

Tore des Jahres : Bombenstimmung beim Nahost-Cup-Finale

Autor(en): **Krummreb, Max / Kazanevsky, Vladimir**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tore des Jahres

MAX KRUMMREB

Wäre sich der anspruchsvolle Yassir Arafat damals im Training-Camp David nicht zu fein gewesen, für seine PALÄST-inenser auf die Vorschläge aus dem BARAK-Lager einzugehen – die Partie wäre, nach friedlicher Punkteilung, längst gelaufen. So aber befindet sich das nach wie vor unentschiedene Showdown-Finale um den Nahost-Cup zwischen Israel und Palästina mittlerweile in der zigsten Verlängerung.

Tore gibt's auf beiden Seiten wahrhaftig genug – eines törichter als das andere. Aber die unumstrittenen «Tore des Jahres» sitzen als Teamchefs am Spielfeldrand, hören auf die Namen Arafat und Sharon und sind nur noch äusserlich voneinander zu unterscheiden: Während der eine, hager, inzwischen aussieht wie der personifizierte Gaza-Streifen, lässt die Silhouette des anderen argwöhnen, er habe sich die gesamten Palästinensergebiete in einem Anfall von Bulimie bereits höchstpersönlich einverleibt. – Derweil prangt gleich hinter der palästinensischen Ersatz-Westbank die wortspielreiche Banden(!)-Werbung diverser regionaler Milizen in Form von Slogans wie «Amal Terror, immer Terror!», «Bald Hamas g'schafft!» oder dem Schlachtruf «Hisb-Hisb-ollah: Hipp-Hipp-Hurra!»

Beide Seiten schenken sich nichts: Sharon's Mannen gehen in die Vollen, Arafats Leute intifada. Da wird unentwegt gestürmt, geballert und aus allen Lagen geschossen, schlagen immer wieder «Bomben» und «Granaten» in den jeweils gegnerischen Kästen ein: Ein Spiel im permanenten K.O.-System!

Freistoss für Palästina: An der israelischen Abwehr-Klagemauer vorbei feuert der palästinensische Schütze die

Bombenstimmung beim Nahost-Cup-Finale

Kugel ans Latten-Kreuz – Konter der Israelis: Aber die palästinensische Verteidigung steht wie ein Felsendom in der Brandung.

Obwohl mit jeweils hängendem Linksaussen spielend (wobei sich die zwei Lager gegenseitig beschuldigen, den

sich während der gesamten regulären Spielzeit in die Büsche und bequemt sich überhaupt erst zur x-ten Verlängerung aus seiner Abseitsposition aufs Feld. Und dann, anstatt wenigstens jetzt energisch von seiner Pfeife Gebrauch zu machen, spielt er gleich



VLADIMIR KAZANOVSKY

jeweils gegnerischen Linksaussen gehängt zu haben), stürmen beide Teams rücksichtslos über die Flügel: Vor allem über die ramponierten Flügel der von ihnen längst in Grund und Boden getrampelten Friedenstauben. – Apropos, die zwei eigentlichen «Friedens-Tauben» des Nahen Ostens heissen ebenfalls Yassir Arafat und Ireal – pardon: Ariel-Sharon: Taub für alle Appelle zum Frieden sind beide. Gerade so, als handelten sie nach der gemeinsamen Devise «Friedens-Schluss statt Friedensschluss!».

Und der amerikanische Schiedsrichter Bush? Indiskutabel! Zuerst schlägt er

selbst die Pfeife und überlässt das Agieren seinen überforderten Assistenten Zinni und Powell an der Aussenlinie. – Wie bemerkte doch unlängst ein Beobachter der internationalen Schiedsrichter-Szene: «Selbst wenn man durch George W. Bush's tiefste Gedankengänge watet, macht man sich nicht einmal die Knöchel nass!»

Fazit: Unentschiedene Partie, schwacher und nicht wirklich unparteiischer Schiedsrichter. Das riecht nach erneuter Verlängerung. Und jeder Menge Fussball zum Bussfall – und der ganze Nahe Osten zum Strafraum...